

Den Mund auf tun und aufstehen

Pogromgedenken in Weener berührte

Kai-Uwe Hanken

In einer bewegenden Zeremonie haben am Mittwochabend gut 150 Menschen des 84. Jahrestages der Pogromnacht in Weener gedacht. Neben dem Gedenken an die verfolgten und ermordeten jüdischen Mitbürger stand dabei eine Botschaft im Mittelpunkt: Nicht vergessen, nicht wegschauen und nicht schweigen. Eine Botschaft, die aufgrund der weiter wachsenden Zustimmung rechter Gedanken und Parteien aktueller denn je ist.

Darauf wies auch Anny Kaufmann vom Arbeitskreis »Synagogenbrand in Weener« in ihrer Begrüßung ein-

drücklich hin. Rechtsradikalismus seien nicht nur Erscheinungen in Italien oder in den USA, betonte sie. »Bei der Landtagswahl hat die AfD in der Stadt Weener 16,06 Prozent der Stimmen geholt«, zeigte sie sich betrübt. Auf der anderen Seite freue sie sich, »dass heute so viele Menschen gekommen sind, um ein Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen«.

Auch Bürgermeister Heiko Abbas ging in seiner Rede auf zunehmende Hetze, Verrohung und Aggressivität in der Gesellschaft ein. Trotz hoher persönlicher Belastungen und Einschränkungen durch Energiekrise und Ukraine-Krieg warb er für mehr menschliches Miteinander



Konfirmanden der reformierten Kirchengemeinde Möhlenwarf verlasen diesmal die Namen getöteter Juden aus Weener an der Menora-Gedenkstätte. Zuvor hatten hier Parteien, Vereine und die Stadt Kränze niedergelegt.

Foto: Hanken

und dafür, das Gedenken an die Grauen des Holocaust und seiner Opfer nie aufzugeben. Ansonsten, so warnte er, »wäre der Preis das Ende der Demokratie und Menschenwürde«.

Pastorin Anne Ulferts von der reformierten Kirchengemeinde Möhlenwarf betonte, dass auch das Dritte Reich

nicht aus dem Nichts entstanden sei: »Rassismus, Hetze und Antisemitismus gab es schon vorher. Durch die Machtergreifung der Nazis wurden sie nur in eine Form gegossen«, betonte sie. In ihrer Andacht stellte sie ein Bibel-Zitat aus dem Buch der Sprüche in den Mittelpunkt: »Tu deinen Mund auf

für die Stummen, für die Sache aller, die verlassen sind.« Ulferts ermunterte dazu, nicht gleichgültig zu sein, den Mund aufzutun und zusammenzustehen, um Unrecht, Intoleranz und Diskriminierung zu begegnen.

Berührende Schicksale
Den bewegenden Ab-

Anny Kaufmann und Anne Ulferts in ihren Redebeiträgen erwähnt: Zum einen das Schicksal des erst einjährigen Jungen Immanuel van der Zyl, der mit seinen Eltern und den beiden Brüdern Leo und Philipp in der Neuen Straße lebte. Sie alle wurden 1942 in Auschwitz vergast. Nur der Vater überlebte den Holocaust. Beispielhaft für das brutale Vorgehen der Nazi-Schergen ist ebenfalls das Schicksal des 93-jährigen Meier Pels, der schwer erkrankt bei seiner Tochter in der Kreuzstraße 4 lebte. »Man zerrte den alten Mann aus seinem Bett und warf ihn wie einen Sack auf die Ladefläche eines Lasters«, schilderte Anny Kaufmann und fügte an: »Das waren nicht Himmler und Göbbels, sondern Bürger aus Weener.«

Nach wie vor ist übrigens nicht genau geklärt, wie viele ehemalige Mitbürger aus Weener unter der Nazi-Herrschaft ihr Leben ließen. In einer Aufstellung des Weeneraner Heimatforschers Klaus-Dieter Schökel, die noch nicht abgeschlossen ist, finden sich 172 Juden aus Weener, die in der NS-Zeit umkamen - davon allein 163 in Konzentrationslagern und Ghettos.

Junge Leute geben Albrecht Weinberg wieder Mut und Kraft

Der 97-jährige Holocaust-Überlebender aus Leer war zu Gast in der Synagoge Groningen

GRONINGEN Der 97-jährige Albrecht Weinberg aus Leer stand am Sonntag als Überlebender des Holocaust im Mittelpunkt der Kristallnacht-Vorlesung in der Synagoge in der Folkingestraat in Groningen, organisiert von der gleichnamigen Stiftung. Vor dem Vortrag fand der übliche Schweigemarsch statt, der in diesem Jahr vom Harmonieplein bei der Universität zur Synagoge führte.

»Normalerweise hält der Hauptgast einen Vortrag, aber angesichts des fortgeschrittenen Alters und eingeschränkten Sehvermögens von Herrn Weinberg ist das in diesem Jahr anders«, sagte Geert Volders als Direktor der Synagoge. Albrecht Weinberg wurde stattdessen von Dr. Peter Groenewold, geboren in Leer und ehemaliger Dozent für Deutschlandstudien an der Universität Groningen, interviewt.

In dem auf Deutsch geführten und mit einigen Bildern ergänzten Gespräch, das begleitet wurde vom Balkan-Chor Turmac und von Studierenden des Werkman Stadslyceums, erzählte Alb-



Die 1906 neu errichtete Synagoge in der Folkingestraat in Groningen hat einen geweihten Teil und einen kulturell genutzten Bereich, wo auch die Lesung mit Albrecht Weinberg stattfand.



Albrecht Weinberg (rechts) aus Leer hielt die Pogromnacht-Gedenkvorlesung; er wurde dabei interviewt von Dr. Peter Groene.

recht Weinberg im vollbesetzten Veranstaltungsraum der Synagoge, der getrennt ist vom geweihten Teil, seine bewegende Lebensgeschichte.

Über seine Jugendzeit in Rhaderfenn, wo er 1925 zur Welt kam, und Leer, wo er als 13-Jähriger die Pogromnacht am 9. November 1938

bewusst miterlebte. Es folgten Zwangsarbeit ab 1939, Deportation mit seinem Bruder und seiner Schwester 1943 nach Auschwitz, wo seine Eltern bereits ermordet wurden. Kurz vor Kriegsende wurde er nach Bergen-Belsen transportiert, wo er im April 1945 befreit wurde.

Seit seiner Rückkehr aus den USA nach Deutschland im Jahr 2011 setzt er sich gegen Antisemitismus ein, indem er beispielsweise in Schulen aus seinem Leben erzählt. Im vergangenen Jahr wurde das Albrecht-Weinberg-Gymnasium in Rhaderfenn nach ihm benannt.

Mut und Kraft würden ihm jetzt die jungen Leute als zweite Generation nach dem Krieg geben, obwohl der Antisemitismus wieder zunehme, sagte Weinberg zum Schluss des einstündigen Vortrags. Freude habe ihm beispielsweise auch die Israel-Reise mit Schülerinnen

und Schülern des nach ihm benannten Gymnasiums im Oktober diesen Jahres gemacht, erzählte er dem erstaunten Publikum in der Synagoge. Die Reise mit den im Vergleich zur Nazizeit jetzt »normalen Menschen« habe ihm seelisch gutgetan. Aber auch der jetzige Schwe-

gemarsch mit so vielen Menschen durch Groningen habe ihn beeindruckt, beides - Reise und Schweigemarsch - ein Kontrast zu 1938: »Vor 84 Jahren wurde ich von der Polizei durch Leer gejagt, in den Viehhof gesperrt und sollte wie alle Juden vernichtet werden.« *hk*

Zwiegespräche auf der Orgel

Mit Léon Berben aus Köln endeten die Sonntagskonzerte in 2022

WEENER Mit einem »Zwiegespräch unter Freunden« endete am Sonntag die Reihe der diesjährigen sonntäglichen Orgelkonzerte in der reformierten Georgskirche in Weener. Gast des November-Konzertes an der Schnitger-Organ war Léon Berben aus Köln, wo er lange Zeit als Cembalist auch Mitglied der 2006 aufgelösten und bekannten »Musica Antiqua Köln« unter der Leitung von Reinhard Goebel war.

Er ist jetzt neben seiner Tätigkeit als Solist und Mitglied mehrerer Kammermusik-Ensembles auch Titular-

Organist an der historischen Orgel der St.-Andreas-Kirche in Ostönnen bei Remscheid, eine der ältesten spielbaren Orgeln der Welt.

Mit »Freunden« des Zwiegesprächs in Noten waren am Sonntag die gleichaltrigen Musiker Matthias Weckmann (circa 1616 bis 1674) und Johann Jacob Froberger (1616 bis 1667) gemeint, die zeitlebens freundschaftlich verbunden waren. Zum Netzwerk der beiden Komponisten gehörte auch der Italiener Girolamo Frescobaldi (1583 bis 1643), bei dem Froberger Schüler war. Drei Weckmann-Werke und zwei

Froberger-Stücke hatte der gebürtige Niederländer nach Weener mitgebracht.

Eröffnet wurde das von nahezu 100 Freunden der Orgelmusik besuchte Konzert allerdings mit Dieterich Buxtehudes (1637 bis 1707) Präludium. Und ganz ohne Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) ging es auch nicht; eine Fantasia in h-moll und eine Fuga über ein Thema des Italieners Tomaso Albinoni machten es quasi zu einem musikalischen Zwiegespräch unter vier Freunden.

Die nächsten beiden Veranstaltungen des Orga-

neums mit jeweils zwei Konzerten an einem Abend werden im Dezember stattfinden und haben als Titel »Adventskonzert an der Ahrend-Organ - Johann Kunau Biblische Sonaten Eins und Zwei« mit Winfried Dahle an der Orgel, Lesung der Original-Texte und zwei Adventsliedern.

Das erste Doppelkonzert ist am Donnerstag, 1. Dezember um 17 Uhr und 20 Uhr; das zweite Konzert mit gleichen Uhrzeiten zwei Wochen später am 15. Dezember, dann werden auch Punsch und Gebäck serviert. *hk*



Léon Berben aus Köln war am Sonntag erneut zu Gast an der Schnitger-Organ in der Georgskirche zu Weener. *Foto: Kuper*